

Besuch von Papst Benedikt XVI. im Deutschen Bundestag
Berlin, 22. September 2011

Visit by Pope Benedict XVI to the German Bundestag
Berlin, 22 September 2011





Inhalt Contents

Besuch von Papst Benedikt XVI. im Deutschen Bundestag

- 4 Begrüßung durch
Bundestagspräsident Norbert Lammert
- 8 Rede Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI.

Visit by Pope Benedict XVI to the German Bundestag

- 22 Welcome address of Norbert Lammert,
President of the German Bundestag
- 26 Address of His Holiness Pope Benedict XVI



Besuch von Papst Benedikt XVI. im Deutschen Bundestag

Berlin, 22. September 2011

Heiliger Vater!
Herr Bundespräsident!
Eminenzen!
Exzellenzen!
Sehr geehrte Mitglieder des Deutschen
Bundestages, der Bundesregierung,
des Bundesrates!
Verehrte Gäste!

Herzlich begrüße ich Sie alle im Deutschen
Bundestag, in dem wir heute nicht zum ersten
Mal einen hohen Gast geladen haben. Aber
noch nie in der Geschichte hat ein Papst vor
einem gewählten deutschen Parlament gespro-
chen. Und selten hat in diesem Haus eine
Rede, noch bevor sie gehalten wurde, so viel
Aufmerksamkeit und Interesse gefunden –
nicht nur in Deutschland, sondern weit da-
rüber hinaus.

Seien Sie, Heiliger Vater, in Deutschland,
Ihrem Heimatland, herzlich willkommen und
ganz besonders hier im Deutschen Bundestag!

Beifall

Meine Damen und Herren, in der kurzen
Amtszeit des letzten aus deutschen Landen
stammenden Papstes vor fast 500 Jahren
gab es Deutschland als Nationalstaat noch
gar nicht, vielmehr das sogenannte „Heilige
Römische Reich Deutscher Nation“, ein
durch wechselnde Dynastien geprägtes Reich,

das ebenso viel und ebenso wenig römisch
war wie deutsch, sicher keine Nation und
schon gar nicht heilig.

Deutschland ist ein Land, das durch Religion
und Religionskriege über Jahrhunderte hinweg
geprägt war, bis hin zum sogenannten „Kultur-
kampf“ zur Zeit der Gründung des deutschen
Reiches; ein Land, dessen christliche Glaubens-
traditionen auch unsere heutige Verfassung
beeinflusst und die Arbeit der Verfassungs-
väter und -mütter wesentlich bestimmt haben:
„Im Bewusstsein unserer Verantwortung vor
Gott und den Menschen“, wie es in der Prä-
ambel unseres Grundgesetzes heißt.

Unser heutiges Verständnis der Grundrechte,
der Unantastbarkeit der Würde des Menschen
und seiner Freiheitsrechte ist aber auch geprägt
von historischen Erfahrungen und Errungen-
schaften, insbesondere der Aufklärung, der
wir nicht nur die Herausforderung des Glau-
bens durch die Vernunft verdanken, sondern
auch die Trennung von Kirche und Staat, die
zu den unaufgebbaren Fortschritten unserer
Zivilisation gehört.

Ich erinnere gerne an den denkwürdigen
Dialog zwischen Joseph Kardinal Ratzinger,
dem damaligen Präfekten der römischen
Glaubenskongregation, und Jürgen Habermas,

die gemeinsam Glaube und Vernunft als
„die beiden großen Kulturen des Westens“
beschrieben und gewürdigt haben.
Glaube und Vernunft: In Zeiten der Globalisie-
rung, einer von Kriegen und Krisen erschüt-
terten Welt suchen viele Menschen nach Halt
und Orientierung. Die Bewahrung ethischer
Prinzipien jenseits von Märkten und Mächten
und die Pflege gemeinsamer Werte und Über-
zeugungen ist eine große Herausforderung
auch und gerade moderner Gesellschaften,
wenn sie ihren inneren Zusammenhalt nicht
gefährden wollen.

Deutschland, meine Damen und Herren, ist das
Land der Reformation, die vor fast 500 Jahren
hier ihren Anfang hatte – mit vielfältigen Fol-
gen für die Kirche, aber auch für Staat und
Gesellschaft. Viele Menschen in Deutschland,
nicht nur engagierte Katholiken und Protes-
tanten, empfinden die Fortdauer der Kirchen-
spaltung als Ärgernis,

vereinzelt Beifall

auch deshalb, weil sie ehrlich begründete
Zweifel haben, ob die Unterschiede zwischen
den Konfessionen, die es zweifellos gibt, die
Aufrechterhaltung der Trennung zwischen
den Kirchen rechtfertigen können. Und sie
wünschen sich dringlich, dass im Pontifikat
eines deutschen Papstes, des ersten nach der

Begrüßung durch Bundestagspräsident Norbert Lammert



„Wir sind dankbar, dass wir Gast-
geber sein dürfen“: Bundestags-
präsident Norbert Lammert bei
seiner Begrüßungsrede.

“We are grateful for this opportunity
to act as hosts”: Norbert Lammert,
President of the German Bundestag.

Reformation, nicht nur ein weiteres Bekenntnis zur Ökumene, sondern ein unübersehbarer Schritt zur Überwindung der Kirchenspaltung stattfinde.

Beifall

Ihre Gespräche mit Vertretern anderer Religionen, Heiliger Vater, sind ein wesentlicher Bestandteil Ihres Deutschlandbesuches. Dass Ihre Begegnung mit Repräsentanten der evangelischen Kirche in Erfurt stattfindet, nicht irgendwo, sondern im Augustinerkloster, wird nicht nur von vielen Christen als demonstrative Geste verstanden und gewürdigt – und begründet die Hoffnung, dass der 500. Jahrestag der Reformation 2017 ein gemeinsames Zeugnis des Glaubens werden könnte. Neben Ihrem Treffen mit Vertretern islamischer Gemeinden werden Sie auch mit Repräsentanten der jüdischen Gemeinschaft zusammentreffen.

Das Reichstagsgebäude, meine Damen und Herren, in dem wir heute zusammen sind, ist ein historischer Ort deutscher Geschichte. Es steht für Aufstieg und Fall einer parlamentarischen Demokratie. Eine wesentliche Ursache des Scheiterns war der Mangel an Toleranz, deren Opfer vor allem jüdische Mitbürger wurden. Und es waren Christen, die weggesehen und mitgemacht, diffamiert, verfolgt, gedemütigt und getötet haben.

Deshalb ist es auch ein besonderes Zeichen, dass Ihre Begegnung, Heiliger Vater, mit den Repräsentanten der wachsenden jüdischen Gemeinde in Deutschland heute im Anschluss an Ihre Rede hier in diesem Gebäude, dem Sitz eines frei gewählten Parlamentes im wiedervereinten Deutschland, stattfindet, das sich als Teil eines gemeinsamen Werten und Überzeugungen verpflichteten Europas versteht. Wir sind dankbar, dass wir Gastgeber sein dürfen,

Beifall

und wir sind entschlossen, unserer Verantwortung für Menschenwürde, Freiheit des religiösen wie des politischen Bekenntnisses und Toleranz gegenüber unterschiedlichen Überzeugungen und Orientierungen gerecht zu werden, „von dem Willen beseelt,“ – wie es in der Präambel des Grundgesetzes heißt – „als gleichberechtigtes Glied in einem freien Europa dem Frieden der Welt zu dienen“ – „im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen“.

In diesem Bewusstsein, Heiliger Vater, freuen wir uns über Ihren Besuch und auf Ihre Ansprache.

Beifall



„Noch nie in der Geschichte hat ein Papst vor einem gewählten deutschen Parlament gesprochen“: Bundestagspräsident Norbert Lammert begrüßt Papst Benedikt XVI.

“This is the first time that a Pope has spoken to an elected German parliament”: Norbert Lammert, President of the German Bundestag, welcomes Pope Benedict XVI.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident!
Herr Bundestagspräsident!
Frau Bundeskanzlerin!
Frau Bundesratspräsidentin!
Meine Damen und Herren Abgeordnete!

Es ist mir Ehre und Freude, vor diesem Hohen Haus zu sprechen – vor dem Parlament meines deutschen Vaterlandes, das als demokratisch gewählte Volksvertretung hier zusammenkommt, um zum Wohl der Bundesrepublik Deutschland zu arbeiten. Dem Herrn Bundestagspräsidenten möchte ich für seine Einladung zu dieser Rede ebenso danken wie für die freundlichen Worte der Begrüßung und Wertschätzung, mit denen er mich empfangen hat.

In dieser Stunde wende ich mich an Sie, verehrte Damen und Herren – gewiss auch als Landsmann, der sich lebenslang seiner Herkunft verbunden weiß und die Geschicke der deutschen Heimat mit Anteilnahme verfolgt. Aber die Einladung zu dieser Rede gilt mir als Papst, als Bischof von Rom, der die oberste Verantwortung für die katholische Christenheit trägt. Sie anerkennen damit die Rolle, die dem Heiligen Stuhl als Partner innerhalb der Völker- und Staatengemeinschaft zukommt.

Rede Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI.

Von dieser meiner internationalen Verantwortung her möchte ich Ihnen einige Gedanken über die Grundlagen des freiheitlichen Rechtsstaats vorlegen.

Lassen Sie mich meine Überlegungen über die Grundlagen des Rechts mit einer kleinen Geschichte aus der Heiligen Schrift beginnen. Im ersten Buch der Könige wird erzählt, dass Gott dem jungen König Salomon bei seiner Thronbesteigung eine Bitte freistellte. Was wird sich der junge Herrscher in diesem Augenblick erbitten? Erfolg – Reichtum – langes Leben – Vernichtung der Feinde? Nicht um diese Dinge bittet er, er bittet:

„Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht.“

Die Bibel will uns mit dieser Erzählung sagen, worauf es für einen Politiker letztlich ankommen muss. Sein letzter Maßstab und der Grund für seine Arbeit als Politiker darf nicht der Erfolg und schon gar nicht materieller Gewinn sein. Die Politik muss Mühen um Gerechtigkeit sein und so die Grundvoraussetzung für Frieden schaffen. Natürlich wird ein Politiker den Erfolg suchen, ohne den er überhaupt nicht die Möglichkeit politischer Gestaltung hätte. Aber der Erfolg ist dem Maßstab der Gerechtigkeit, dem Willen zum Recht und dem Verstehen für das Recht untergeordnet.

Erfolg kann auch Verführung sein und kann so den Weg auf den Weg zur Verfälschung des Rechts, für die Zerstörung der Gerechtigkeit. „Nimm das Recht weg – was ist dann ein Staat noch anderes als eine große Räuberbande?“, hat der heilige Augustinus einmal gesagt. Wir Deutsche wissen aus eigener Erfahrung, dass diese Worte nicht ein leeres Schreckgespenst sind. Wir haben erlebt, dass Macht von Recht getrennt wurde, dass Macht gegen Recht stand, das Recht zertreten hat und dass der Staat zum Instrument der Rechtszerstörung wurde – zu einer sehr gut organisierten Räuberbande, die die ganze Welt bedrohen und an den Rand des Abgrunds treiben konnte. Dem Recht zu dienen und der Herrschaft des Unrechts zu wehren ist und bleibt die grundlegende Aufgabe des Politikers. In einer historischen Stunde, in der dem Menschen Macht zugefallen ist, die bisher nicht vorstellbar war, wird diese Aufgabe besonders dringlich. Der Mensch kann die Welt zerstören. Er kann sich selbst manipulieren. Er kann sozusagen Menschen machen und Menschen vom Menschsein ausschließen. Wie erkennen wir, was



„Ein hörendes Herz“: Papst Benedikt XVI. bei seiner Rede im Bundestag.

“A listening heart”: Pope Benedict XVI addresses the Bundestag.

recht ist? Wie können wir zwischen Gut und Böse, zwischen wahrem Recht und Scheinrecht unterscheiden? Die salomonische Bitte bleibt die entscheidende Frage, vor der der Politiker und die Politik auch heute stehen. In einem Großteil der rechtlich zu regelnden Materien kann die Mehrheit ein genügendes Kriterium sein. Aber dass in den Grundfragen des Rechts, in denen es um die Würde des Menschen und der Menschheit geht, das Mehrheitsprinzip nicht ausreicht, ist offenkundig: Jeder Verantwortliche muss sich bei der Rechtsbildung die Kriterien seiner Orientierung suchen. Im 3. Jahrhundert hat der große Theologe Origenes den Widerstand der Christen gegen bestimmte geltende Rechtsordnungen so begründet:

„Wenn jemand sich bei den Skythen befände, die gottlose Gesetze haben, und gezwungen wäre, bei ihnen zu leben (...), dann würde er wohl sehr vernünftig handeln, wenn er im Namen des Gesetzes der Wahrheit, das bei den Skythen ja Gesetzwidrigkeit ist, zusammen mit Gleichgesinnten auch entgegen der bei jenen bestehenden Ordnung Vereinigungen bilden würde.“

Von dieser Überzeugung her haben die Widerstandskämpfer gegen das Naziregime und gegen andere totalitäre Regime gehandelt und so dem Recht und der Menschheit als Ganzer einen Dienst erwiesen. Für diese Menschen war es unbestreitbar evident, dass geltendes Recht in Wirklichkeit Unrecht war. Aber bei den Entscheidungen eines demokratischen Politikers ist die Frage, was nun dem Gesetz der Wahrheit entspreche, was wahrhaft recht sei und Gesetz werden könne, nicht ebenso evident. Was in Bezug auf die grundlegenden anthropologischen Fragen das Rechte ist und geltendes Recht werden kann, liegt heute keineswegs einfach zutage. Die Frage, wie man das wahrhaft Rechte erkennen und so der Gerechtigkeit in der Gesetzgebung dienen kann, war nie einfach zu beantworten, und sie ist heute in der Fülle unseres Wissens und unseres Könnens noch sehr viel schwieriger geworden.

Wie erkennt man, was recht ist? In der Geschichte sind Rechtsordnungen fast durchgehend religiös begründet worden: Vom Blick auf die Gottheit her wird entschieden, was unter Menschen rechtens ist. Im Gegensatz zu anderen großen Religionen hat das Christentum dem Staat und der Gesellschaft nie ein Offenbarungsrecht, nie eine Rechtsordnung aus Offenbarung vorgegeben. Es hat stattdes-

„Auch der Mensch hat eine Natur, die er achten muss und die er nicht beliebig manipulieren kann“: Mitglieder der Vatikanischen Delegation im Plenum des Bundestages.

“Man too has a nature that he must respect and that he cannot manipulate at will”: members of the Vatican delegation in the Bundestag’s plenary chamber.

sen auf Natur und Vernunft als die wahren Rechtsquellen verwiesen – auf den Zusammenklang von objektiver und subjektiver Vernunft, der freilich das Gegründetsein beider Sphären in der schöpferischen Vernunft Gottes voraussetzt. Die christlichen Theologen haben sich damit einer philosophischen und juristischen Bewegung angeschlossen, die sich seit dem 2. Jahrhundert vor Christus gebildet hatte. In der ersten Hälfte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts kam es zu einer Begegnung zwischen dem von stoischen Philosophen entwickelten sozialen Naturrecht und verantwortlichen Lehrern des römischen Rechts. In dieser Berührung ist die abendländische Rechtskultur geboren worden, die für die Rechtskultur der Menschheit von entscheidender Bedeutung war und ist. Von dieser vorchristlichen Verbindung von Recht und Philosophie geht der Weg über das christliche Mittelalter in die Rechtsentfaltung der Aufklärungszeit bis hin zur Erklärung der Menschenrechte und bis zu unserem deutschen Grundgesetz, mit dem sich unser Volk 1949 zu den „unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt“ bekannt hat.

Für die Entwicklung des Rechts und für die Entwicklung der Humanität war es entscheidend, dass sich die christlichen Theologen gegen das vom Götterglauben geforderte religiöse Recht auf die Seite der Philosophie gestellt, Vernunft und Natur in ihrem Zueinander als die für alle gültige Rechtsquelle anerkannt haben. Diesen Entscheid hatte schon Paulus im Brief an die Römer vollzogen, wenn er sagt:

„Wenn Heiden, die das Gesetz – die Thora Israels – nicht haben, von Natur aus das tun, was im Gesetz gefordert ist, so sind sie (...) sich selbst Gesetz. Sie zeigen damit, dass ihnen die Forderung des Gesetzes ins Herz geschrieben ist; ihr Gewissen legt Zeugnis davon ab (...)“

Hier erscheinen die beiden Grundbegriffe Natur und Gewissen, wobei Gewissen nichts anderes ist als das hörende Herz Salomons, als die der Sprache des Seins geöffnete Vernunft. Wenn damit bis in die Zeit der Aufklärung, der Menschenrechtserklärung nach dem Zweiten Weltkrieg und in der Gestaltung unseres Grundgesetzes die Frage nach den Grundlagen der Gesetzgebung geklärt schien, so hat sich im letzten halben Jahrhundert eine dramatische Veränderung der Situation zugetragen.



Der Gedanke des Naturrechts gilt heute als eine katholische Sonderlehre, über die außerhalb des katholischen Raums zu diskutieren nicht lohnen würde, sodass man sich schon beinahe schämt, das Wort überhaupt zu erwähnen.

Ich möchte kurz andeuten, wieso diese Situation entstanden ist. Grundlegend ist zunächst die These, dass zwischen Sein und Sollen ein unüberbrückbarer Graben bestehe. Aus Sein könne kein Sollen folgen, weil es sich da um zwei völlig verschiedene Bereiche handle. Der Grund dafür ist das inzwischen fast allgemein angenommene positivistische Verständnis von Natur. Wenn man die Natur – mit den Worten von Hans Kelsen – als „ein Aggregat von als Ursache und Wirkung miteinander verbundenen Seinstatsachen“ ansieht, dann kann aus ihr in der Tat keine irgendwie geartete ethische Weisung hervorgehen. Ein positivistischer Naturbegriff, der die Natur rein funktional versteht, so wie die Naturwissenschaft sie erkennt, kann keine Brücke zu Ethos und Recht herstellen, sondern wiederum nur funktionale Antworten hervorgerufen.

Das Gleiche gilt aber auch für die Vernunft in einem positivistischen, weithin als allein wissenschaftlich angesehenen Verständnis. Was nicht verifizierbar oder falsifizierbar ist, gehört danach nicht in den Bereich der Vernunft im strengen Sinn. Deshalb müssen Ethos und Religion dem Raum des Subjektiven zugewiesen werden und fallen aus dem Bereich der Vernunft im strengen Sinn des Wortes heraus. Wo die alleinige Herrschaft der positivistischen Vernunft gilt, und das ist in unserem öffentlichen Bewusstsein weithin der Fall, da sind die klassischen Erkenntnisquellen für Ethos und Recht außer Kraft gesetzt. Dies ist eine dramatische Situation, die alle angeht und über die eine öffentliche Diskussion notwendig ist, zu der dringend einzuladen eine wesentliche Absicht dieser Rede bildet. Das positivistische Konzept von Natur und Vernunft, die positivistische Weltansicht als Ganze, ist ein großartiger Teil menschlichen Erkennens und menschlichen Könnens, auf die wir keinesfalls verzichten dürfen. Aber es ist nicht selbst als Ganzes eine dem Menschen in seiner Weite entsprechende und genügende Kultur. Wo die positivistische Vernunft sich allein als die genügende Kultur ansieht



„Wir müssen wieder die Weite der Welt, den Himmel und die Erde sehen und all dies recht zu gebrauchen lernen“: Papst Benedikt XVI. im Plenum des Bundestages.

“We must see the wide world, the sky and the earth once more and learn to make proper use of all this”: Pope Benedict XVI in the Bundestag's plenary chamber.

und alle anderen kulturellen Realitäten in den Status der Subkultur verbannt, da verkleinert sie den Menschen, ja, sie bedroht seine Menschlichkeit. Ich sage das gerade im Hinblick auf Europa, in dem weite Kreise versuchen, nur den Positivismus als gemeinsame Kultur und als gemeinsame Grundlage für die Rechtsbildung anzuerkennen, alle übrigen Einsichten und Werte unserer Kultur in den Status einer Subkultur verwiesen und damit Europa gegenüber den anderen Kulturen der Welt in einen Status der Kulturlosigkeit gerückt und zugleich extremistische und radikale Strömungen herausgefordert werden. Die sich exklusiv gebende positivistische Vernunft, die über das Funktionieren hinaus nichts wahrnehmen kann, gleicht den Betonbauten ohne Fenster, in denen wir uns Klima und Licht selber geben, beides nicht mehr aus der weiten Welt Gottes beziehen wollen. Und dabei können wir uns doch nicht verbergen, dass wir in dieser selbst gemachten Welt im Stillen doch aus den Vorräten Gottes schöpfen, die wir zu unseren Produkten umgestalten. Die Fenster müssen wieder aufgerissen werden, wir müssen wieder die Weite der Welt, den Himmel und die Erde sehen und all dies recht zu gebrauchen lernen.

Aber wie geht das? Wie finden wir in die Weite, ins Ganze? Wie kann die Vernunft wieder ihre Größe finden, ohne ins Irrrationale abzugleiten? Wie kann die Natur wieder in ihrer wahren Tiefe, in ihrem Anspruch und mit ihrer Weisung erscheinen? Ich erinnere an einen Vorgang in der jüngeren politischen Geschichte, in der Hoffnung, nicht allzu sehr missverstanden zu werden und nicht zu viele einseitige Polemiken hervorzurufen. Ich würde sagen, dass das Auftreten der ökologischen Bewegung in der deutschen Politik seit den 70er-Jahren zwar wohl nicht Fenster aufgerissen hat, aber ein Schrei nach frischer Luft gewesen ist und bleibt,

vereinzelt Beifall

den man nicht überhören darf und nicht beiseiteschieben kann, weil man zu viel Irrationales darin findet. Jungen Menschen war bewusst geworden, dass irgendetwas in unserem Umgang mit der Natur nicht stimmt, dass Materie nicht nur Material für unser Machen ist, sondern dass die Erde selbst ihre Würde in sich trägt und wir ihrer Weisung folgen müssen. Es ist wohl klar, dass ich hier nicht Propaganda für eine bestimmte politische Partei mache. Nichts liegt mir ferner als das.

Heiterkeit und Beifall

„Die Fähigkeit, Gut und Böse zu unterscheiden und so wahres Recht zu setzen, der Gerechtigkeit zu dienen und dem Frieden“: Die Abgeordneten applaudieren nach der Rede von Papst Benedikt XVI.

“The capacity to discern between good and evil, and thus to establish true law, to serve justice and peace”: the Members of the Bundestag applaud following the address of Pope Benedict XVI.

Wenn in unserem Umgang mit der Wirklichkeit etwas nicht stimmt, dann müssen wir alle ernstlich über das Ganze nachdenken und sind alle auf die Frage nach den Grundlagen unserer Kultur überhaupt verwiesen. Erlauben Sie mir bitte, dass ich noch einen Augenblick bei diesem Punkt bleibe. Die Bedeutung der Ökologie ist inzwischen unbestritten. Wir müssen auf die Sprache der Natur hören und entsprechend antworten. Ich möchte aber nachdrücklich einen Punkt ansprechen, der nach wie vor, wie mir scheint, ausgeklammert wird: Es gibt auch eine Ökologie des Menschen. Auch der Mensch hat eine Natur, die er achten muss und die er nicht beliebig manipulieren kann. Der Mensch ist nicht nur sich selbst machende Freiheit. Der Mensch macht sich nicht selbst.

vereinzelt Beifall

Er ist Geist und Wille, aber er ist auch Natur, und sein Wille ist dann recht, wenn er auf die Natur hört, sie achtet und sich annimmt als der, der er ist und der sich nicht selbst gemacht hat. Gerade so und nur so vollzieht sich wahre menschliche Freiheit.

Kehren wir zurück zu den Grundbegriffen Natur und Vernunft, von denen wir ausgegangen waren. Der große Theoretiker des Rechtspositivismus, Kelsen, hat 1965 im Alter von 84 Jahren den Dualismus von Sein und Sollen aufgegeben. Es tröstet mich, dass man mit 84 Jahren offenbar doch noch etwas Vernünftiges denken kann.

Heiterkeit und Beifall

Er hatte früher gesagt, dass Normen nur aus dem Willen kommen können. Die Natur könnte folglich Normen nur enthalten, so fügt er hinzu, wenn ein Wille diese Normen in sie hineingelegt hätte. Dies wiederum, so sagt er, würde einen Schöpfergott voraussetzen, dessen Wille in die Natur mit eingegangen ist. „Über die Wahrheit dieses Glaubens zu diskutieren ist völlig aussichtslos“, bemerkt er dazu. „Wirklich?“, möchte ich fragen. Ist es wirklich sinnlos zu bedenken, ob die objektive Vernunft, die sich in der Natur zeigt, nicht eine schöpferische Vernunft, einen Creator Spiritus voraussetzt?



An dieser Stelle müsste uns das kulturelle Erbe Europas zu Hilfe kommen. Von der Überzeugung eines Schöpfergottes her ist die Idee der Menschenrechte, die Idee der Gleichheit aller Menschen vor dem Recht, die Erkenntnis der Unantastbarkeit der Menschenwürde in jedem einzelnen Menschen und das Wissen um die Verantwortung der Menschen für ihr Handeln entwickelt worden. Diese Erkenntnisse der Vernunft bilden unser kulturelles Gedächtnis. Es zu ignorieren oder als bloße Vergangenheit zu betrachten wäre eine Amputation unserer Kultur insgesamt und würde sie ihrer Ganzheit berauben. Die Kultur Europas ist aus der Begegnung von Jerusalem, Athen und Rom aus der Begegnung zwischen dem Gottesglauben Israels, der philosophischen Vernunft der Griechen und dem Rechtsdenken Roms entstanden. Diese dreifache Begegnung bildet die innere Identität Europas. Sie hat im Bewusstsein der Verantwortung des Menschen vor Gott und in der Anerkennung der unantastbaren Würde des Menschen, eines jeden Menschen, Maßstäbe

des Rechts gesetzt, die zu verteidigen uns in unserer historischen Stunde aufgegeben ist. Dem jungen König Salomon ist in der Stunde seiner Amtsübernahme eine Bitte freigestellt worden. Wie wäre es, wenn uns, den Gesetzgebern von heute, eine Bitte freigestellt würde? Was würden wir erbitten? Ich denke, auch heute könnten wir letztlich nichts anderes wünschen als ein hörendes Herz – die Fähigkeit, Gut und Böse zu unterscheiden und so wahres Recht zu setzen, der Gerechtigkeit zu dienen und dem Frieden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

langanhaltender Beifall, die Anwesenden erheben sich

Ich danke Ihnen herzlich, Heiliger Vater, dass Sie unsere Einladung angenommen und zu uns gesprochen haben. Ihre Rede ist ein wichtiger Beitrag zu der notwendigen breiten öffentlichen Auseinandersetzung mit den ethischen Grundlagen und den geistigen Orientierungen einer freiheitlichen Gesellschaft im demokratischen Rechtsstaat „über die Weite der Welt zwischen Himmel und Erde“, wie Sie es gerade in Ihrer Rede formuliert haben, und auch und gerade zu dem notwendigen Dialog zwischen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen, der oft gefordert und selten geführt wird.

Unseren Dank, Heiliger Vater, für Ihre Rede verbinden wir mit allen guten Wünschen für Ihr ebenso anspruchsvolles wie anstrengendes Besuchsprogramm in Deutschland in den nächsten Tagen.

Beifall

Schlussworte von
Bundestagspräsident Norbert Lammert





Visit by Pope Benedict XVI to the German Bundestag

Berlin, 22 September 2011

Holy Father,
Mr President,
Your Eminences,
Your Excellencies,
Members of the German Bundestag,
the Federal Government and the Bundesrat,
Honoured guests,

I would like to welcome you all very warmly to the German Bundestag, to which we have today, not for the first time, invited an eminent guest. Yet this is the first time in history that a Pope has spoken to an elected German parliament. And seldom has a speech in this House, even before its delivery, attracted so much attention and interest – not only in Germany, but also far beyond.
Holy Father, I would like to welcome you very warmly to Germany, your home country, and particularly to the German Bundestag!

Applause

Ladies and gentlemen, during the brief tenure of the last Pope from the German lands almost 500 years ago, Germany as a nation-state had not yet been born – what existed was the “Holy Roman Empire of the German Nation”,

an Empire shaped by shifting dynasties, an Empire which was as much – or as little – Roman as it was German, which was by no means a nation and anything but holy. Germany is a country which was moulded by religion and religious wars for many centuries, including the *Kulturkampf* at the time of the foundation of the German Reich; a country whose Christian traditions of faith also influenced the constitution we have today and had a central impact on the work of the fathers and mothers of our constitution, who were, as the Preamble says, “Conscious of their responsibility before God and man”. Yet the understanding which we have today of basic rights – of the inviolability of human dignity, and civil liberties – was also shaped by historical experiences and achievements, particularly the Enlightenment, which we have to thank not only for the challenge of faith by reason, but also for the separation of Church and State, one of the indispensable elements of progress achieved by our civilisation.

I am fond of recalling the highly significant dialogue between Joseph Cardinal Ratzinger, at the time Prefect of the Congregation for the Doctrine of the Faith, and Jürgen Habermas. Together, they described and acknowledged faith and reason as “the two great cultures of the West”.

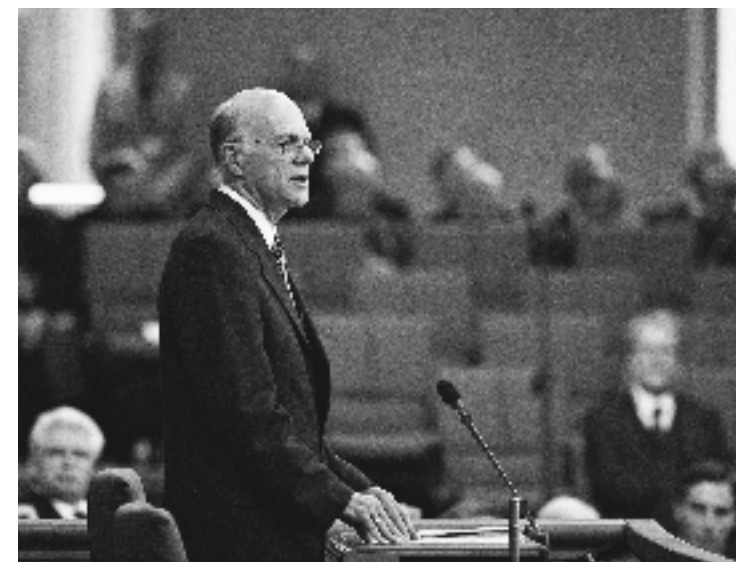
Faith and reason: in the era of globalisation, in a world shaken by war and crises, many people seek support and guidance. Upholding ethical principles, unswayed by markets and powers, and cultivating common values and beliefs is a major challenge, particularly for modern societies, which seek to avoid endangering their internal cohesion.
Germany, ladies and gentlemen, is the country of the Reformation, which began here almost 500 years ago – with manifold consequences for the Church, but also for the State and Society.

Many people in Germany, not only committed Catholics and Protestants, are vexed by the continuing division of the Churches,

Scattered applause

in part because they have sincere doubts about whether the inter-confessional differences, whilst they do undoubtedly exist, can justify maintaining this division. And, during the pontificate of a German Pope, the first since the Reformation, they urgently wish to see not

Welcome address of Norbert Lammert, President of the German Bundestag



“Upholding ethical principles, unswayed by markets and powers, and cultivating common values and beliefs”: Norbert Lammert, President of the German Bundestag, welcomes Pope Benedict XVI.

„Die Bewahrung ethischer Prinzipien jenseits von Märkten und Mächten und die Pflege gemeinsamer Werte und Überzeugungen“: Bundestagspräsident Norbert Lammert begrüßt Papst Benedikt XVI.

only a further declaration of commitment to ecumenism, but an unambiguous step towards overcoming the Schism.

Applause

Holy Father, your discussions with the representatives of other religions form a key element of your visit to Germany. The fact that your meeting with representatives of the Protestant Church is taking place in Erfurt, not at an arbitrary location, but at St Augustine's Monastery, is perceived and appreciated as a symbolic gesture, not only by many Christians – and gives cause for optimism that the 500th anniversary of the Reformation in 2017 may be a collective expression of faith. Alongside your meetings with representatives of Islamic communities, you will also meet representatives of the Jewish community.

Ladies and gentlemen, the Reichstag Building, where we are gathered today, holds a pivotal place in German history. It stands for the rise and fall of a parliamentary democracy. One of the main reasons for the failure of this democracy was the lack of tolerance – the main victims of which were Germany's Jewish citizens. And it was Christians who looked the other way, who took part, who vilified, persecuted, humiliated and killed.

For this reason, Holy Father, special symbolic importance attaches to the fact that your meeting with representatives of Germany's growing Jewish community after your speech is taking place here in this building, the seat of the freely elected parliament in reunified Germany, which views itself as part of a Europe committed to shared values and beliefs.

We are grateful for this opportunity to act as hosts

Applause

and we are committed to meeting the responsibility we bear for human dignity, freedom of religious and political belief and tolerance towards different convictions and orientations: "Inspired", as stated in the Preamble of our constitution, the Basic Law, "by the determination to promote world peace as an equal partner in a united Europe" – and conscious of our "responsibility before God and man". Conscious of this responsibility, Holy Father, we are happy that you are visiting us and we look forward to your speech.

Applause



"Seldom has a speech in this House, even before its delivery, attracted so much attention and interest": view of the plenary chamber during the welcome address of Norbert Lammert, President of the German Bundestag.

„Selten hat in diesem Haus eine Rede, noch bevor sie gehalten wurde, so viel Aufmerksamkeit und Interesse gefunden“: Blick ins Plenum während der Begrüßungsrede von Bundestagspräsident Norbert Lammert.

Mr President of the Federal Republic,
Mr President of the Bundestag,
Madam Chancellor,
Madam President of the Bundesrat,
Ladies and Gentlemen Members of the House,

It is an honour and a joy for me to speak before this distinguished house, before the Parliament of my native Germany, that meets here as a democratically elected representation of the people, in order to work for the good of the Federal Republic of Germany. I should like to thank the President of the Bundestag both for his invitation to deliver this address and for the kind words of greeting and appreciation with which he has welcomed me. At this moment I turn to you, distinguished ladies and gentlemen, not least as your fellow-countryman who for all his life has been conscious of close links to his origins, and has followed the affairs of his native Germany with keen interest. But the invitation to give this address was extended to me as Pope, as the Bishop of Rome, who bears the highest responsibility for Catholic Christianity. In issuing this invitation you are acknowledging the role that the Holy

Address of His Holiness Pope Benedict XVI

See plays as a partner within the community of peoples and states. Setting out from this international responsibility that I hold, I should like to propose to you some thoughts on the foundations of a free state of law.

Allow me to begin my reflections on the foundations of law [*Recht*] with a brief story from sacred Scripture. In the First Book of the Kings, it is recounted that God invited the young King Solomon, on his accession to the throne, to make a request. What will the young ruler ask for at this important moment? Success – wealth – long life – destruction of his enemies? He chooses none of these things. Instead, he asks for a listening heart so that he may govern God's people, and discern between good and evil. Through this story, the Bible wants to tell us what should ultimately matter for a politician. His fundamental criterion and the motivation for his work as a politician must not be

success, and certainly not material gain. Politics must be a striving for justice, and hence it has to establish the fundamental preconditions for peace. Naturally a politician will seek success, without which he would have no opportunity for effective political action at all. Yet success is subordinated to the criterion of justice, to the will to do what is right, and to the understanding of what is right. Success can also be seductive and thus can open up the path towards the falsification of what is right, towards the destruction of justice.

“Without justice – what else is the State but a great band of robbers?”, as Saint Augustine once said. We Germans know from our own experience that these words are no empty spectre. We have seen how power became divorced from right, how power opposed right and crushed it, so that the State became an instrument for destroying right – a highly organized band of robbers, capable of threatening the whole world and driving it to the edge of the abyss. To serve right and to fight against the dominion of wrong is and remains the fundamental task of the politician. At a moment in history when man has acquired previously inconceivable power, this task takes on a par-



“We must listen to the language of nature and we must answer accordingly”: Pope Benedict XVI during his speech in the Bundestag’s plenary chamber.

„Wir müssen auf die Sprache der Natur hören und entsprechend antworten“: Papst Benedikt XVI. bei seiner Rede im Plenum des Bundestages.

tical urgency. Man can destroy the world. He can manipulate himself. He can, so to speak, make human beings and he can deny them their humanity. How do we recognize what is right? How can we discern between good and evil, between what is truly right and what may appear right? Even now, Solomon's request remains the decisive issue facing politicians and politics today. For most of the matters that need to be regulated by law, the support of the majority can serve as a sufficient criterion. Yet it is evident that for the fundamental issues of law, in which the dignity of man and of humanity is at stake, the majority principle is not enough: everyone in a position of responsibility must personally seek out the criteria to be followed when framing laws. In the third century, the great theologian Origen provided the following explanation for the resistance of Christians to certain legal systems:

"Suppose that a man were living among the Scythians, whose laws are contrary to the divine law, and was compelled to live among them ... such a man for the sake of the true law, though illegal among the Scythians, would rightly form associations with like-minded people contrary to the laws of the Scythians."

This conviction was what motivated resistance movements to act against the Nazi regime and other totalitarian regimes, thereby doing a great service to justice and to humanity as a whole. For these people, it was indisputably evident that the law in force was actually unlawful. Yet when it comes to the decisions of a democratic politician, the question of what now corresponds to the law of truth, what is actually right and may be enacted as law, is less obvious. In terms of the underlying anthropological issues, what is right and may be given the force of law is in no way simply self-evident today. The question of how to recognize what is truly right and thus to serve justice when framing laws has never been simple, and today in view of the vast extent of our knowledge and our capacity, it has become still harder.

"Politics must be a striving for justice, and hence it has to establish the fundamental preconditions for peace": Pope Benedict XVI addresses the Bundestag; behind him are members of the Bundesrat.

„Die Politik muss Mühen um Gerechtigkeit sein und so die Grundvoraussetzung für Frieden schaffen“: Papst Benedikt XVI. spricht im Bundestag; im Hintergrund die Bundesratsbank.

How do we recognize what is right? In history, systems of law have almost always been based on religion: decisions regarding what was to be lawful among men were taken with reference to the divinity. Unlike other great religions, Christianity has never proposed a revealed law to the State and to society, that is to say a juridical order derived from revelation. Instead, it has pointed to nature and reason as the true sources of law – and to the harmony of objective and subjective reason, which naturally presupposes that both spheres are rooted in the creative reason of God. Christian theologians thereby aligned themselves with a philosophical and juridical movement that began to take shape in the second century B.C. In the first half of that century, the social natural law developed by the Stoic philosophers came into contact with leading teachers of Roman Law. Through this encounter, the juridical culture of the West was born, which was and is of key significance for the juridical culture of mankind. This pre-Christian marriage between law and philosophy opened

up the path that led via the Christian Middle Ages and the juridical developments of the Age of Enlightenment all the way to the Declaration of Human Rights and to our German Basic Law of 1949, with which our nation committed itself to “inviolable and inalienable human rights as the foundation of every human community, and of peace and justice in the world”.

For the development of law and for the development of humanity, it was highly significant that Christian theologians aligned themselves against the religious law associated with polytheism and on the side of philosophy, and that they acknowledged reason and nature in their interrelation as the universally valid source of law. This step had already been taken by Saint Paul in the Letter to the Romans, when he said:

“When Gentiles who have not the Law [the Torah of Israel] do by nature what the law requires, they are a law to themselves ... they show that what the law requires is written on their hearts, while their conscience also bears witness ...”.



Here we see the two fundamental concepts of nature and conscience, where conscience is nothing other than Solomon's listening heart, reason that is open to the language of being. If this seemed to offer a clear explanation of the foundations of legislation up to the time of the Enlightenment, up to the time of the Declaration on Human Rights after the Second World War and the framing of our Basic Law, there has been a dramatic shift in the situation in the last half-century. The idea of natural law is today viewed as a specifically Catholic doctrine, not worth bringing into the discussion in a non-Catholic environment, so that one feels almost ashamed even to mention the term. Let me outline briefly how this situation arose. Fundamentally it is because of the idea that an unbridgeable gulf exists between "is" and "ought". An "ought" can never follow from an "is", because the two are situated on completely different planes. The reason for this is that in the meantime, the positivist understanding of nature has come to be almost

universally accepted. If nature – in the words of Hans Kelsen – is viewed as "an aggregate of objective data linked together in terms of cause and effect", then indeed no ethical indication of any kind can be derived from it. A positivist conception of nature as purely functional, as the natural sciences consider it to be, is incapable of producing any bridge to ethics and law, but once again yields only functional answers. The same also applies to reason, according to the positivist understanding that is widely held to be the only genuinely scientific one. Anything that is not verifiable or falsifiable, according to this understanding, does not belong to the realm of reason strictly understood. Hence ethics and religion must be assigned to the subjective field, and they remain extraneous to the realm of reason in the strict sense of the word. Where positivist reason dominates the field to the exclusion of all else – and that is broadly the case in our public mindset – then the classical sources of knowledge for ethics and law are excluded. This is a dramatic situation which affects everyone, and on which a public debate is necessary. Indeed, an essential goal of this address is to issue an urgent invitation to launch one.



"Conscience is nothing other than Solomon's listening heart, reason that is open to the language of being": view of the visitors' gallery in the Bundestag.

„Gewissen ist nichts anderes als das hörende Herz Salomons, als die der Sprache des Seins geöffnete Vernunft“: Blick auf die Besuchertribüne im Bundestag.

The positivist approach to nature and reason, the positivist world view in general, is a most important dimension of human knowledge and capacity that we may in no way dispense with. But in and of itself it is not a sufficient culture corresponding to the full breadth of the human condition. Where positivist reason considers itself the only sufficient culture and banishes all other cultural realities to the status of subcultures, it diminishes man, indeed it threatens his humanity. I say this with Europe specifically in mind, where there are concerted efforts to recognize only positivism as a common culture and a common basis for law-making, reducing all the other insights and values of our culture to the level of subculture, with the result that Europe vis-à-vis other world cultures is left in a state of culturelessness and at the same time extremist and radical movements emerge to fill the vacuum. In its self-proclaimed exclusivity, the positivist reason which recognizes nothing

beyond mere functionality resembles a concrete bunker with no windows, in which we ourselves provide lighting and atmospheric conditions, being no longer willing to obtain either from God's wide world. And yet we cannot hide from ourselves the fact that even in this artificial world, we are still covertly drawing upon God's raw materials, which we refashion into our own products. The windows must be flung open again, we must see the wide world, the sky and the earth once more and learn to make proper use of all this. But how are we to do this? How do we find our way out into the wide world, into the big picture? How can reason rediscover its true greatness, without being sidetracked into irrationality? How can nature reassert itself in its true depth, with all its demands, with all its directives? I would like to recall one of the developments in recent political history, hoping that I will neither be misunderstood, nor provoke too many one-sided polemics. I would say that the emergence of the ecological movement in German politics since the 1970s, while it has not exactly flung open the windows, nevertheless was and continues to be a cry for fresh air

Scattered applause

"In this artificial world, we are still covertly drawing upon God's raw materials": Pope Benedict XVI following his speech at the Bundestag.

„In dieser selbst gemachten Welt im Stillen doch aus den Vorräten Gottes schöpfen“: Papst Benedikt XVI. nach seiner Rede im Bundestag.

which must not be ignored or pushed aside, just because too much of it is seen to be irrational. Young people had come to realize that something is wrong in our relationship with nature, that matter is not just raw material for us to shape at will, but that the earth has a dignity of its own and that we must follow its directives. In saying this, I am clearly not promoting any particular political party – nothing could be further from my mind.

Laughter and applause

If something is wrong in our relationship with reality, then we must all reflect seriously on the whole situation and we are all prompted to question the very foundations of our culture. Allow me to dwell a little longer on this point. The importance of ecology is no longer disputed. We must listen to the language of nature and we must answer accordingly. Yet I would like to underline a point that seems to me to be neglected, today as in the past: there is also an ecology of man. Man too has a nature that he must respect and that he cannot manipulate at will. Man is not merely self-creating freedom. Man does not create himself.

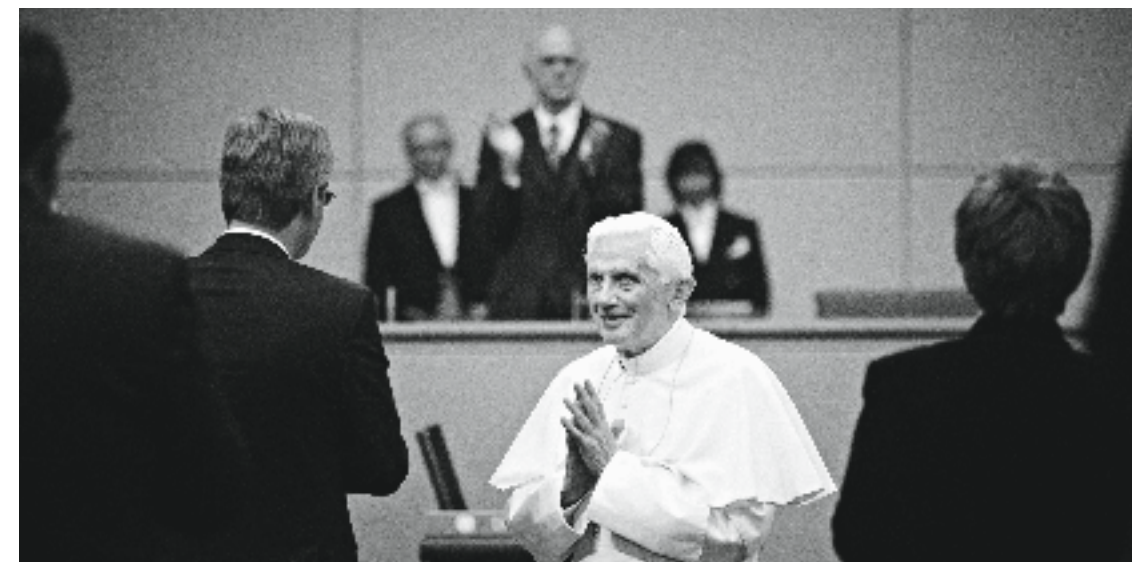
Scattered applause

He is intellect and will, but he is also nature, and his will is rightly ordered if he respects his nature, listens to it and accepts himself for who he is, as one who did not create himself. In this way, and in no other, is true human freedom fulfilled.

Let us come back to the fundamental concepts of nature and reason, from which we set out. The great proponent of legal positivism, Kelsen, at the age of 84 – in 1965 – abandoned the dualism of “is” and “ought”. (I find it comforting that rational thought is evidently still possible at the age of 84!)

Laughter and applause

Previously he had said that norms can only come from the will. Nature therefore could only contain norms, he adds, if a will had put them there. But this, he says, would presuppose a Creator God, whose will had entered into nature. “Any attempt to discuss the truth of this belief is utterly futile”, he observed.



Is it really? – I find myself asking. Is it really pointless to wonder whether the objective reason that manifests itself in nature does not presuppose a creative reason, a *Creator Spiritus*?

At this point Europe’s cultural heritage ought to come to our assistance. The conviction that there is a Creator God is what gave rise to the idea of human rights, the idea of the equality of all people before the law, the recognition of the inviolability of human dignity in every single person and the awareness of people’s responsibility for their actions. Our cultural memory is shaped by these rational insights. To ignore it or dismiss it as a thing of the past would be to dismember our culture totally and to rob it of its completeness. The culture of Europe arose from the encounter between Jerusalem, Athens and Rome – from the encounter between Israel’s monotheism, the philosophical reason of the Greeks and Roman law. This three-way encounter has

shaped the inner identity of Europe. In the awareness of man’s responsibility before God and in the acknowledgment of the inviolable dignity of every single human person, it has established criteria of law: it is these criteria that we are called to defend at this moment in our history.

As he assumed the mantle of office, the young King Solomon was invited to make a request. How would it be if we, the law-makers of today, were invited to make a request? What would we ask for? I think that, even today, there is ultimately nothing else we could wish for but a listening heart – the capacity to discern between good and evil, and thus to establish true law, to serve justice and peace.

I thank you for your attention!

Sustained applause – Audience rises to its feet

I would like to thank you very warmly, Holy Father, for accepting our invitation and for addressing us today. Your speech represents an important contribution to the necessary broad public engagement with the ethical foundations and spiritual guidelines of a free, democratic society under the rule of law, with “the wide world, the sky and the earth”, as you put it in your speech, and it also and in particular represents a contribution to the necessary dialogue between cultures, religions and beliefs which is often called for but seldom takes place.

As well as thanking you for your speech, Holy Father, we would like to offer you our best wishes for your demanding and strenuous itinerary here in Germany in the coming days.

Applause

Closing remarks of Norbert Lammert,
President of the German Bundestag



“To ignore our cultural memory or dismiss it as a thing of the past would be to dismember our culture totally and to rob it of its completeness”: Pope Benedict XVI and Norbert Lammert, President of the German Bundestag.

„Unser kulturelles Gedächtnis zu ignorieren oder als bloße Vergangenheit zu betrachten wäre eine Amputation unserer Kultur insgesamt und würde sie ihrer Ganzheit berauben“: Papst Benedikt XVI. und Bundestagspräsident Norbert Lammert.

Impressum

Herausgeber: Deutscher Bundestag
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
www.bundestag.de

Protokollierung: Deutscher Bundestag, Stenografischer Dienst
Redaktion: Georgia Rauer
Übersetzung: Der Heilige Stuhl (Rede Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI.); Sprachendienst des Deutschen Bundestages
Gestaltung: Regelindis Westphal Grafik-Design / Berno Buff
Bundestagsadler: Urheber Prof. Ludwig Gies, Bearbeitung 2008 büro uebele
Fotos: Umschlagseite 2, S. 7, 9, 15, 23, 29, 33, 36 Deutscher Bundestag / Werner Schüring; S. 2, 11, 18/19, 20, 25, 27, 31, 38/39 DBT / Thomas Köhler / photothek; S. 5, 13 DBT / Lichtblick / Achim Melde; S. 40 Servizio Fotografico L'Osservatore Romano
Druck: Wachter GmbH & Co. KG
DVD-Authoring: FrogFish Studios UG Berlin, mit freundlicher Unterstützung des ARD-Hauptstadtstudios, Berlin

Stand: Oktober 2011
© Deutscher Bundestag, Berlin
Alle Rechte vorbehalten

Diese Publikation wird vom Deutschen Bundestag im Rahmen der parlamentarischen Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Eine Verwendung für die eigene Öffentlichkeitsarbeit von Parteien, Fraktionen, Mandatsträgern oder Wahlbewerbern – insbesondere zum Zwecke der Wahlwerbung – ist unzulässig.

Published by: Deutscher Bundestag
Public Relations Division
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
www.bundestag.de

Record of proceedings: Deutscher Bundestag, Shorthand Writers' Service
Edited by: Georgia Rauer
Translated by: The Holy See (Address of His Holiness Benedict XVI); Language Service of the German Bundestag
Design: Regelindis Westphal Grafik-Design / Berno Buff
Bundestag eagle: Created by Professor Ludwig Gies, revised in 2008 by büro uebele
Photos: inside cover, pp. 7, 9, 15, 23, 29, 33, 36 Deutscher Bundestag / Werner Schüring; pp. 2, 11, 18/19, 20, 25, 27, 31, 38/39 DBT / Thomas Köhler / photothek; pp. 5, 13 DBT / Lichtblick / Achim Melde; pp. 40 Servizio Fotografico L'Osservatore Romano
Printed by: Wachter GmbH & Co. KG
DVD authoring: FrogFish Studios UG Berlin, with the kind support of the ARD Capital Studio, Berlin

Published: October 2011
© Deutscher Bundestag, Berlin
All rights reserved

This publication is produced by the German Bundestag in the framework of parliamentary public relations work. It may not be used by parties, parliamentary groups, Members of the Bundestag or candidates in their public relations activities – particularly for campaign purposes.





Norbert Lammert, President of the German Bundestag, presents Pope Benedict XVI with a gift of original preparatory sketches by Günther Uecker for the multi-faith chapel in the Bundestag.

Bundestagspräsident Norbert Lammert überreicht Papst Benedikt XVI. als Geschenk originale Entwurfskizzen von Günther Uecker zum Andachtsraum im Bundestag.

